

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Erziehung zum bewußten Sehen, Empfinden und Darstellen**

Lehrbuch für den neuzeitlichen Zeichenunterricht in den Volksschulen

**Heinrichsdorff, Wilhelm**

**Bielefeld, 1910**

21. Die Vermittlung klarer Vorstellungen und Begriffe.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8155**

der Lehrer es erreicht, die Kinder zu richtigem Verständnis der wichtigsten großen und kleinen Naturerscheinungen zu bringen, sie zu bewußtem Sehen und Empfinden erzogen, sie dahin gebracht, daß sie in einfacher Weise darstellen können, was sie gesehen und verstanden haben, dann hat er seine Aufgabe als Lehrer und Erzieher in vollstem Maße gelöst. Seine Tätigkeit ist keine Arbeit, die mit der Schulzeit aufhört, sondern er hat in jede Kindesseele ein Samenkorn gesenkt, welches sich zu herrlichem Wachstum entfalten und reiche Blüten und Früchte tragen wird, wo nicht widrige Verhältnisse auf das Kindergemüt einwirken und auch die besten Keime zu ersticken vermögen. Allen Kindern gibt ein solcher Lehrer ein wertvolles Besitztum für ihr ganzes Leben. Er schafft glückliche und zufriedene Menschen, die nicht auf rein äußerliche Genüsse angewiesen sind, sondern sich des Großen und des Kleinen in Natur und Kunst erfreuen können. Aber auch denen, welche des Zeichnens in einem späteren Berufe bedürfen, gibt es eine Grundlage, wie sie nicht besser gedacht werden kann. Obwohl die Schule nur eine allgemeine, grundlegende Bildung für das Leben vermitteln will und auch nur diese zu geben vermag, wird auch der spätere Handwerker für seinen Beruf keine bessere Grundlage erhalten können. Daß heute in Volksschulen besondere Zeichenklassen eingerichtet werden, welche für die Fortbildungsschule und den späteren Beruf bereits in besonderer Weise Vorbildung sollen, ist ein Weg, dessen Nachteile sich gerade in der späteren Berufsbildung zeigen müssen. Die Kleinen, die schon während ihrer Schulzeit neben dem Schulzeichnen Musterzeichnungen, stundenlanges mechanisches Abzeichnen von Buchstaben und ähnliches leisten müssen, werden von ihrer Hauptaufgabe abgelenkt, zu rein mechanischen Fertigkeiten erzogen und in ihrem Urteil nach jeder Richtung hin besungen und unsicher gemacht.

Der spätere Handwerker braucht in ganz besonders hohem Grade ein Auge, das in bewußtem Sehen geschult ist. Er muß die Schönheit empfinden lernen, und wo fänden wir sie wohl jemals herrlicher als in der Natur! Er muß seine Arbeit einteilen lernen. Wo kann er dies wohl besser lernen als durch das Studium der Naturformen. Wie könnten selbst die herrlichsten Musterzeichnungen die ursprüngliche Kraft des einfachsten Naturornamentes erreichen. Ist nicht alles, was Künstlerhand erschuf, auf die Natur zurückzuführen, und ist das Ursprüngliche nicht stets leichter zu begreifen als das Umgestaltete, es sei denn, daß es direkte Vereinfachung der Naturform zeigt, wie sie den Kindern von der ersten Zeichenstunde ab doch auch gegeben werden soll! Will aber der Lehrer dem späteren Handwerker noch einige weitere Anregungen geben, so möge er von den Kindern, welche ihre Aufgabe in befriedigender Weise gelöst haben, hin und wieder ein einfaches Modell in Ton anfertigen lassen. Er wähle hierzu Formen, welche von den Kindern bereits gezeichnet worden sind oder nachher noch gezeichnet werden sollen. Eine einfache Frucht, eine Rübe, Zwiebel, ein Apfel, eine Birne, Schnecke, ein einfaches Blatt, welches auf einer Platte liegt, ein Fischkopf und manche andere Naturformen sind für diesen Zweck recht geeignete Modelle. Auf jeden Fall halte sich der Lehrer bei Auswahl seiner Modelle an die Natur, und wo es die Verhältnisse irgend gestatten, wähle er lebende Objekte. Von ihnen geht ein geheimnisvoller Zauber aus, der nicht nur unser Auge, sondern alle Sinne, unser Fühlen und Denken in gleicher Weise gefangen nimmt und sich doch wieder konzentriert auf unsern Gesichtssinn und der Hand zum besten Führer wird. Alles aber, was dargestellt wurde nach dem vor uns stehenden oder hängenden Modell, möge gelegentlich auch aus dem Gedächtnis wiederholt werden. So müssen die Schüler fühlen, wie ihre Vorstellungskraft immer stärker und reicher wird, wie sie einfache Dinge, deren Wesen sie zuerst nicht einmal begriffen, schließlich so gut auffassen gelernt haben, daß sie dieselben mühelos aus dem Gedächtnis zeichnen können. An ihnen wird das Wort Goethes zur Wahrheit werden:

„Suchet in euch, so werdet ihr alles finden und erfreuet euch, wenn da draußen, wie ihr es immer heißen möget, eine Natur liegt, die Ja und Amen zu allem sagt, was ihr in euch selbst gefunden habt!“

## 21. Die Vermittlung klarer Vorstellungen und Begriffe.

Der Vermittlung klarer Vorstellungen und Begriffe dient das Gedächtniszeichnen, welches, wie ich in Teil I ausgeführt habe, auf gründlicher Beobachtung beruht. Auch alle Übungen, welche ich im zweiten Teile des Lehrbuches empfohlen habe, werden dazu dienen, den Vorstellungskreis der Kinder zu erweitern und ihr Begriffsvermögen zu stärken. Die Gedächtniszeichnung wird stets den Maßstab für den Grad der Klarheit der Vorstellungen bilden. Während in der Unterstufe das Gedächtniszeichnen stets unmittelbar nach der Beobachtung des betreffenden Gegenstandes erfolgte, ist dies in der Mittelstufe nur noch bei einfacheren Modellen möglich. Schwierigere Formen können wohl auch noch in ihrer Haupterscheinung aus dem Gedächtnis gezeichnet werden. Soll aber eine genauere Ausführung der Einzelheiten stattfinden, so muß das Modell während des Zeichnens gesehen werden können, und die Zeichnung wird durch oftmaliges sorgfältiges Vergleichen mit dem Gegenstande berichtigt und zu möglichster Vollendung durchgeführt. Nachdem dies geschehen ist, wird es sich sehr empfehlen, den bereits gezeichneten Gegenstand nochmals aus dem Gedächtnis wiederholen zu lassen. Dieses wiederholende Gedächtniszeichnen wird den Kindern erst zeigen, wieviel sie von dem Dinge behalten haben, was also durch Zeichnen nach dem Gegenstande wirklich ihr geistiges Eigentum

**Das wiederholende  
Gedächtniszeichnen.**

geworden ist. Der Lehrer aber wird sich durch das wiederholende Gedächtniszeichnen davon überzeugen können, ob die Kinder alle Einzelheiten zusammenhanglos nachgeahmt haben, oder ob sie das Wesen der Sache begriffen haben. Ganz besonders gilt dies vom Zeichnen der Ornamente auf den Schmetterlingsflügeln. Ist sich der Schüler durch die Erfahrungen, welche er beim Zeichnen des Schmetterlings sammelte, über den Zusammenhang der Flecke klar geworden, so wird es ihm auch nicht schwer werden, die Gedächtniszeichnung anzufertigen. Es wird nichts schaden, wenn er sich hier oder da in der Größe eines Fleckes oder in der Zahl der Flecke irrt. Aber ihre Stellung zu einander, zu den Adern und zum Flügelrande muß er kennen, wenn die Forderung der Vermittelung klarer Vorstellungen erfüllt sein soll. Um dieses wiederholende Gedächtniszeichnen zu üben, kann in der letzten Viertelstunde von allen Schülern die Gedächtniszeichnung dessen, was sie in der vorhergehenden Zeit angefertigt hatten, ausgeführt werden, oder der Lehrer läßt die Schüler, welche einen Schmetterling, eine Feder, ein Blatt usw. gezeichnet haben, an die Wandtafel kommen und dort in nicht zu kleinem Maßstabe die Gedächtniszeichnung wiederholen. Die letztere Art des wiederholenden Gedächtniszeichnens möchte ich ganz besonders empfehlen. An der Wandtafel kann auch das gleichzeitige Zeichnen mit beiden Händen mit großem Nutzen geübt werden. Eine weitere Anregung für das Gedächtniszeichnen kann der Lehrer geben, wenn er den Schülern empfiehlt, als freiwillige häusliche Arbeit die Modelle, welche sie in der letzten Zeichenstunde gezeichnet haben, zur nächsten Zeichenstunde in ihr Skizzenbuch zu zeichnen. Viele Schüler wissen in der ersten Zeit nicht, was sie zu Hause zeichnen sollen. Sie möchten gern etwas in ihr Skizzenbuch zeichnen, wagen sich aber an keine Aufgabe heran. Die kleine freiwillige Hausarbeit wird ihnen Mut machen, und sie werden erfreut sein, wenn sie bemerken, wieviel leichter ihnen in der Schule die folgenden Arbeiten werden, wenn sie die vorhergehenden wirklich gut behalten haben. Dann werden sie auch bald mit anderen Aufgaben beginnen, welche sie sich selbst stellen.

Außer diesem wiederholenden Gedächtniszeichnen kann der Lehrer noch manche andere Anregung geben, welche den Zweck hat, den Kindern klare Vorstellungen zu vermitteln. Er gebe ihnen einmal die Aufgabe, das Muster der Tapete ihres Wohnzimmers zu zeichnen oder ein Muster der Tischdecke, des Teppichs oder die Hauptanordnung der Massen in dem schönsten Bilde, welches sie zu Hause haben! Die meisten Kinder werden jetzt zu der Überzeugung kommen, daß sie dies alles noch nicht genau kennen, es also bisher noch niemals bewußt gesehen haben. Viele werden nicht wissen, wie die Türen und Fenster ihres Schulhauses angeordnet sind. Wenn auf dieses und ähnliches hingewiesen wird, werden sie aber anfangen, sich alles genauer anzusehen und mit dem genaueren und bewußten Sehen wird ihr Interesse an den Dingen ihrer Umgebung wachsen. Bald werden sie behalten, was sie sich bewußt angesehen haben und Freude empfinden, wenn sie es darstellen können. Genau wie es ihnen mit den Formen geht, wird es auch hinsichtlich der Farben sein. Wenn sie durch den Lehrer erst überzeugt worden sind, daß sie die Farben nicht kennen, so werden sie anfangen, auf dieselben zu achten und sie darzustellen. Für jeden Menschen ist die Kräftigung seiner Vorstellungskraft von großer Bedeutung. Ganz besonders wichtig ist sie für den späteren Handwerker, der ohne klares Begriffsvermögen im Leben stets eine sehr untergeordnete Stellung einnehmen wird.

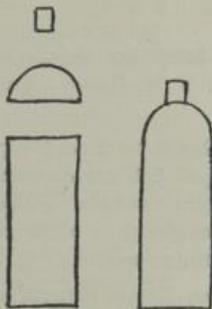
**Prüfung, ob Vorstellungen und Begriffe klar sind.**

E. „Ihr habt im Traum schon oft Dinge vor euch gesehen, die ihr so klar erkennen konntet, als wären sie wirklich da. Ihr seht daraus, daß man auch bei geschlossenen Augen sich ein Ding ganz gut vorstellen kann. Schließt einmal alle eure Augen und denkt ganz aufmerksam an die Erscheinung, die ich euch beschreiben werde. Dann werdet ihr sie zu sehen glauben und könnt mir sagen, was es ist! Aus Ton forme ich eine spitze Tüte, mache den oberen Rand kreisförmig und schneide die untere spitze Hälfte ab. Da, wo ich sie abgeschnitten habe, setze ich einen kreisförmigen Boden mit einer kleinen Öffnung hinein. Was mag das wohl sein?“



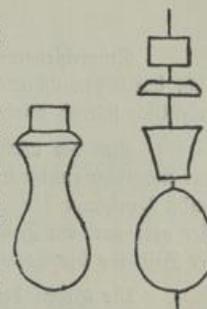
K. „Ein Blumentopf!“

E. „Aus Ton forme ich einen Zylinder, gebe ihm einen kreisförmigen Boden, bedecke ihn oben mit einer halben Hohlkugel, setze auf deren Wölbung eine kleine Tonröhre. Was erhalte ich dann?“



K. „Einen Tintenkrug!“

E. „Ich nehme einen Draht und ziehe ihn durch drei Holzperlen von verschiedener Gestalt. Die unterste Perle hat die Form eines Eies, die zweite sieht aus wie ein kleiner umgekehrter Blumentopf, die dritte wie ein kleiner Teller. Darauf sitzt ein kleiner Messingring. Was erhalte ich wohl, wenn ich diese vier Gegenstände dicht zusammenschiebe und fest miteinander verbinde?“



K. „Den Griff einer Feile, eines Schraubenziehers oder Wiegemessers!“

Sollte die Aufgabe für die Klasse noch zu schwer sein, was jedoch kaum der Fall sein wird, nachdem sie die Dinge in den ersten Schuljahren auf analytischem Wege bereits kennen gelernt haben, so forme ich die vier Perlen aus Ton, drücke sie fest zusammen, und jedes Kind sieht nun die Lösung.

Dieser Weg, welcher auch bei Erwachsenen der beste ist, um zu klaren Vorstellungen zu gelangen: Zergliedern und wieder zusammensetzen, bildet auch für die Kinder die einzig richtige Grundlage, auf welcher sie zu klaren Vorstellungen gelangen und bewahrt sie vor mechanischem Strichzeichnen.

Wollen wir den Kindern zu klaren Vorstellungen verhelfen, so müssen wir uns über die Form der Gegenstände völlig klar sein, genau die Grundbegriffe kennen, um sie in schwierigeren Gegenständen sofort wiederzuerkennen. Nur so wird unser Unterricht auf richtiger psychologischer Grundlage ruhen und einer weiteren Entwicklung fähig sein. Auf diesem Wege wird jede Aufgabe einen richtigen Anfang nehmen und einer weiteren Entwicklung fähig sein.



Gibst du z. B. eine recht schwierige Aufgabe: Den Kopf eines Menschen in Seitenansicht zu zeichnen, so werden alle Kinder, die nicht in dem schnellen und sicheren Erkennen der Grundformen geübt sind, mit der Stirn beginnen und dann die einzelnen Gesichtsteile zusammenfügen. Sind sie dagegen gut geschult, so werden sie ohne weiters die Grundform des Kopfes als Eiform in richtiger Stellung zeichnen und dann erst die einzelnen Teile einsetzen.

Als Wiederholung des Pensums der Unterstufe sind die kleinen Aufgaben, welche ich hier anführte, und die sich seitens des Lehrers mühelos erweitern lassen, wenn er den ersten Teil meines Lehrbuches aufmerksam durchgearbeitet hat, sehr geeignet und lassen sich in ähnlicher Weise auch auf das Pensum der Mittelstufe ausdehnen.

Von besonderer Bedeutung sind sie auch für den Unterricht in der Naturkunde und Geographie. In beiden Unterrichtsfächern wird der Stift und die Kreide viel zu wenig in die Hand genommen. Den Kindern würde aber vieles ungemein erleichtert werden, wenn sie auch in diesen Unterrichtsfächern mehr zum bewußten Sehen angeleitet würden. Sie würden die richtigen Vorstellungen nicht nur viel leichter und schneller in sich aufnehmen lernen, sondern auch viel mehr Freude am Unterrichte haben.

In allen Unterrichtsfächern sollte das Begriffsvermögen mehr, als es heute geschieht, durch richtige Erziehung zu bewußtem Sehen gestärkt werden. Nicht nur die Aufnahme des Wissensstoffes, sondern auch das Festhalten desselben im Gedächtnis der Kleinen würden die Folge eines in anschaulicher Weise erteilten Unterrichtes sein.

Von einem Pädagogen habe ich einmal das Wort gelesen: „Am Verbrauch der Kreide kann man die Kultur einer Schule erkennen.“ Ob der Wortlaut genau so war, wie ich es hier niederschreibe, weiß ich nicht. Jedenfalls stimmt der Inhalt.

Ungechicklichkeit und Mangel an Übung sollte keinen Lehrer vor ausgiebiger Benutzung der Kreide zurückschrecken. Am interessantesten und nachhaltigsten wirkt stets das, was die Kinder vor ihren Augen entstehen sehen.

Wer also seine Zeichenfertigkeit noch nicht genügend in den Dienst aller Unterrichtsfächer gestellt hat, möge es von jetzt ab versuchen. Sein ganzer Unterrichtsbetrieb wird sich dadurch frischer und fröhlicher gestalten. Schon nach einigen Versuchen wird er manches, was sich sonst nur durch weitschweifige Erklärungen geben läßt, mit einigen sicheren Strichen gründlicher und interessanter klar machen können.

## 22. Der Zeichensaal.

### 1. Lage und Maßverhältnisse des Zeichensaales.

Empfehlenswert ist, daß der Zeichensaal in dem Schulgebäude möglichst hoch liegt, damit das einfallende Licht durch benachbarte Gebäude und Bäume nicht beengt wird. Auch würden bei Sonnenlicht die Reflexe außerordentlich störend wirken.

Eine der wichtigsten Forderungen ist ferner, daß der Zeichensaal nach Norden liegt, damit die Beleuchtung eine möglichst ruhige und gleichmäßige bleibt. Zeichensäle, welche direktes Sonnenlicht empfangen, sind unbrauchbar. Selbst Vorhänge können nicht genügend schützen, da die Helligkeit und auch die Farbe fortwährend wechseln. Sollte hier oder dort ein Zeichensaal so unzuwehmäßig angelegt sein, daß er direktes Sonnenlicht empfängt, so dürfte zu der Zeit, wo die Sonne hineinscheint, bei geschlossenen Vorhängen höchstens Linearzeichnen betrieben werden.

Die Größe des Zeichensaales richtet sich nach der Anzahl der Kinder, welche in dem Raume unterrichtet werden. Die Düsseldorfener Zeichensäle der Volksschulen, in denen häufig 60 Kinder Zeichenunterricht erhalten, haben eine Durchschnittslänge von 18 m, eine Breite von 8 m und eine Höhe von 5 m.

Die Fenster sind an der Nordseite angelegt. Die Pfeiler zwischen den Fenstern sollen möglichst schmal sein. Häufig befinden sich Zeichensäle im Dachgeschloß. In diesem Falle werden die Fenster in die Dachfläche gelegt. Jedoch soll die Neigung des Daches alsdann ziemlich steil sein. Die Möglichkeit, die Pfeiler schmal zu machen, ist ein Vorzug dieser Anordnung. Die Fenster beginnen unmittelbar unter der Decke und erreichen ihren tiefsten Punkt ca. 1,50 m über dem Fußboden.